

Bei Berufswahl öfter mit Traditionen brechen

15 Jahre, was nun? Die meisten jungen Frauen in Osttirol setzen in puncto Berufswahl noch immer auf Klassiker wie Friseurin, Verkäuferin oder Köchin. Doch nicht immer führt der erwählte Berufsweg zum gewünschten Langzeit-Erfolg. Genau hier will das Frauenberufszentrum Osttirol (FBZ) mit einem neuen Beratungsangebot ansetzen.

Besonders in peripheren Gebieten wie Osttirol legt man jungen Schulabgängerinnen offenbar noch immer gerne nahe, doch einen der „typischen“ Lehrberufe wie Verkäuferin oder Friseurin zu erwählen. „Sei es auf Ratschlag von Familie und Bekannten, oder weil es die Gesellschaft seit jeher so verlangt. Manch andere wiederum waren schlichtweg zu schlecht über ihren eingeschlagenen Ausbildungsweg informiert, andere reagierten auf die damals vorherrschenden Möglichkeiten am Arbeitsmarkt“, zählt Dr. Itta Tenschert, MSc, Leiterin des Frauenberufszentrums Osttirol, einige der Gründe für die Schaffung des neuen Beratungsangebotes auf.

Weder zukunfts- noch existenzsichernd

Denn was auch immer die Gründe für die Berufswahl waren, nicht wenige Mädchen ereilt schon bald die Erkenntnis, dass die Wahl sich nicht an ihre verändernden Lebenssituationen anpasst. „Eine Kellnerin bei-

spielsweise, die mit 20 Jahren Mutter geworden ist, zwei Jahre später wieder arbeiten möchte, findet in ihrem Beruf keine kinderfreundlichen Arbeitszeiten. Andere erkennen, dass ihre „Traditionsberufe“ weder zukunfts- noch existenzsichernd sind“, weiß Tenschert. Daher wollen sie und ihr Team

vom FBZ alle jungen Frauen mit dem neuen, spezifischen Beratungsangebot dazu ermutigen, das gesamte Spektrum beruflicher Möglichkeiten zu sehen und auch in Betracht zu ziehen.

„Wieso nicht Software-Entwicklerin statt Verkäuferin? Wir möchten einfach nur das



Verena Troger, Dr. Itta Tenschert, MSc, und Katharina Schneider informierten über das neue Beratungsangebot des FBZ.

Foto: Magdalena Girstmair

Bewusstsein schaffen und die Perspektiven erweitern, dass es weitaus mehr gibt, als „nur“ Verkäuferin, Kellnerin oder Friseurin“, erklärt Verena Troger, die das neue Beratungsangebot leitet. Aktuell betreut sie vier junge Frauen, meist berufliche Wiedereinsteigerinnen nach der Karenzzeit. Doch der Bedarf wird noch steigen, prognostiziert Katharina Schneider, Jugendberaterin beim RGS Lienz. „Aktuell sind beim AMS Lienz 87 junge Frauen als arbeitssuchend registriert und somit für dieses Programm qualifiziert. Mit Schulende wird sich diese Zahl deutlich erhöhen.“

Beratungen kostenlos

Auch Hemmungen gegenüber IT-Berufen, Handwerk und Technik-Berufen versucht man in den Einzelberatungen im FBZ abzubauen. „So viele Mädchen trauen sich erst gar nicht in die „typischen Männerberufe“, weil ihnen gesagt wird, dass sie das nicht können. Wir sagen, ihr könnt und dürft alles, was ihr wollt“, betont Troger. Angesprochen werden damit alle beim AMS Lienz als arbeitssuchend vorgemerkten Frauen zwischen 15 und 25 Jahren. Die Beratungszeit ist kostenlos und ausgelegt auf drei Monate. Sie kann bei Bedarf aber auch auf sechs Monate oder, in Ausnahmefällen, auf noch mehr Monate erweitert werden. Ab Herbst sollen auch Gruppenangebote mit Vorträgen und Workshops stattfinden.

Magdalena Girstmair